

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 35 (2022)
Heft: [1]: Die Alpenstadt baut

Artikel: Kirchenwanderung
Autor: Gantenbein, Köbi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1006137>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

→ **Simi Valär:** Seit Davos vor 150 Jahren schnell vom Walsertal zum Kurort verändert worden ist, sind Leute und Kapital von aussen massgebend. Spengler war ein sozialistischer Flüchtling aus Deutschland, Holsboer ein holländischer Seefahrer. Sie haben die Stadt Davos gegründet. Das ist heute nicht anders. Die Wissenschaft, das WEF, der Sport und auch der Tourismus werden wesentlich von aussen mitgetragen. Viele Davoserinnen und Davoser sind seit hundert Jahren mit ihrer Offenheit Neuem gegenüber gut gefahren. Das prägt die Mentalität und die Befindlichkeiten. Traditionsreich ist darum auch das Vertrauen der Davoserinnen und Davoser in den Kleinen und den Grossen Landrat und in die Verwaltung. Und soweit ich sehe, sollten auch die Abrechnungen der jüngst fertiggestellten Bauten gut herauskommen.

Was sind die nächsten Davoser Vorhaben im öffentlichen Bauen?

Simi Valär: Wir sind immer gut gefahren, wenn die Gemeinde investiert, Neues gewagt und allerhand riskiert hat. Ich sage das als freisinniger Politiker, der bedauert, dass die Gemeinde fast kein eigenes Land hat, um zum Beispiel einen Ort für Gewerbebetriebe zu bauen. Doch heute ist der Boden so teuer, dass die Gemeinde nicht mitbieten kann, wenn es Land zu kaufen gibt. Immerhin – bei der Jakobshorn-Bahn hat die Gemeinde eine Brache, das alte Schlachthaus, und in Davos Dorf eine zweite, das Meisser-Areal. Beide werden wir gelegentlich entwickeln.

Cornelia Deragisch: Eine grössere Bedeutung als architektonische Grosstaten hat die Alltagsarbeit. So der Unterhalt der gut hundert Gebäude in Gemeindebesitz vom Stadion über drei Museen, drei Ställe, 170 Wohnungen in 29 Häusern, 17 Schulhäuser, einem Hotel, dem Rathaus und so weiter. Auch die grossen Lawinenverbauungen hoch über Davos Platz und Dorf sollen halten, und die Kläranlage muss funktionieren. Und ein konkretes Vorhaben haben wir auch: Bald wird es einen weiteren Wettbewerb für eine Schulhauserweiterung in Davos Platz geben.

Sie treten spätestens Ende 2022 als

Gemeindearchitektin zurück. Was bleibt zu tun?

Cornelia Deragisch: Das Inventar der schützenswerten Bauten als Grundlage einer Baukultur haben wir zu lange liegen lassen. Wir hatten dafür weder Zeit noch Kraft. Das Inventar steht nun endlich in den Legislaturzielen. Es ist nötig, mehr Gebäude unter Schutz zu stellen. Denn in Davos ist beim Bauen sehr viel Geld im Spiel; man ist schnell mit der erstbesten Lösung zufrieden. Oft gäbe es bessere. Auch ist der Druck auf die Behörden immens. Es ist dringend, was an Gutem noch da ist, zu bewahren und allenfalls anständig um- und weiterzubauen.

Simi Valär: Die Bevölkerung von Davos stagniert. Wir haben Mühe, genügend attraktive Arbeitsplätze erhalten zu können. Hoffnung setzen wir auf die Forschung, etwa den Ausbau des Instituts für Schnee- und Lawinenforschung. Wichtig ist, dass wir die Eigenart von Davos mit der Stadt zwischen Platz und Dorf und dem ländlichen Raum in den Fraktionen und Seitentälern stärken können. Wir brauchen eine Balance zwischen Zentrum und Rändern, das heisst auch, dass die Bewohnerinnen und Bewohner der Seitentäler Freude haben, dort zu leben, weil sie ihre Häuser um- und auch ausbauen können – auch wenn sie ausserhalb der Bauzone liegen. Nicht nur die Gemeinde, auch die Privaten haben praktisch keinen freien Boden mehr in der Bauzone – also sollten wir einen gescheiten Weg finden, wie die Bevölkerung die Verdichtung mitträgt. Es kann zum Beispiel höhere Häuser geben, wenn mehr guter Aussen- und Zwischenraum entsteht.

Ortstermin Davos

Das «Forum Bau und Kultur Davos» und Hochparterre laden zu einem Ortstermin ein. Wir besuchen zusammen mit Architektinnen, Architekten und Gästen die in diesem Heft vorgestellten Bauten. Wir spazieren vom Schulhaus Bünda in Davos Dorf zum Seehofseeli, weiter über die Promenade und schauen aufs Stadion. Dann gehts hinauf zur Katholischen Kirche. In der Dreifachturnhalle hören wir von Cornelia Deragisch, welche Architektur- und Bauvorhaben auf dem Tisch der Gemeindearchitektin warten. Zum Abschluss sitzen wir in den Arkaden zusammen.
– Datum: Samstag, 26. Februar 2022
– Treffpunkt: 13 Uhr Schulhaus Bünda, Davos Dorf.
– Eine Anmeldung ist nicht nötig.

Kirchenwanderung

«Prüfet alles und das Gute behaltet.» So steht es in 1. Thesalonicher 5, 21 in der Bibel, und so steht es an der Kanzel des Kirchleins von Sertig geschrieben, einem Davoser Dörflein in einem Seitental. Es gilt: Wer das Bauen in Davos verbessern will, soll auf Kirchenwanderung. Reich sind – entlang von 18 Kirchen und Bethäusern, fünf Friedhöfen und einem Krematorium zwischen Wiesen und Laret – die Anregungen, was gutes Bauen ausmacht.

In Sertig lernt der Pilger nebst dem Wahlspruch für das werdende baukulturelle Inventar von Davos auch, wie die Baupolitik von fein gewalktem Zusammenspannen öffentlicher mit privaten Interessen profitiert. Denn das Kirchlein, obschon ein markanter öffentlicher Bau, ist privat und gehört der «Atzungsgenossenschaft». Kirchen, wie die von Monstein, waren nur möglich dank des Geldes der Herren von Belfort, die dafür ausgedehnte Weidrechte verlangten. Habliche Familien zahlten gegen einen guten Platz im Chor, gegen eine Notiz im Kirchenbuch, gegen Nennung in Signaturen an den Glasmalereien für die Kirchenspende. Die Weltenlenker, die jeweils im Januar das WEF feiern, nennen es «Public-Private-Partnership» und auch sie sagen Davos, wie sie ihren Tagungsort hergerichtet haben wollen. Ebenso der HC Davos, der als private Institution seine Tore im mit vielen Millionen von der Gemeinde bezahlten Haus feiert. Und das Kirchner Museum ist nur dank des Geldes der Familie Ketterer zum öffentlichen Bau ersten Ranges geworden.

Vorbild und Masstab für Baukultur und Ausstattung sind die Davoser Kirchen auch. Etwa das Kirchenschiff von Wiesen, das die Seele in Schwung bringt mit stimmigen Proportionen und den abstrakten, kleinen Malereien an den Balken im Gewölbe. Und dann: diese Orgel! Ein tosendes barockes Grosskunstwerk. Obschon ein zentraler Ort der Reformation, sind die meisten Davoser Kirchen Raumkunstwerke und vielfältig, gekonnt und reich verziert. Am schönsten der Turmchor der Kirche St. Theodul von Davos Dorf. Hier führen Fresken aus dem späten Mittelalter ein grosses Theater auf, in dem über das Ach und Weh der Welt gerichtet wird –, und sie zeigen, wie früh, mit wie viel Geld und mit welcher Kunstfertigkeit die Davoser ihre öffentlichen Bauten realisiert haben. Das braucht Willen, das braucht Können, das braucht Standhaftigkeit wider die Verführung des schnellen Profits. Und so habe ich auf einen Stein im Eingang zu St. Johann in Davos Platz mit feiner Feder den Leitspruch für Davos' Baukultur in Tusche geschrieben. «Lasst euch nicht verführen! Schlechter Umgang verdirbt gute Sitten.» 1. Korinther 15, 33.

Köbi Gantenbein ●



Im Kirchlein von Laret, auf einem Balkon über dem Prättigau, beginnt – oder endet – die Kirchenwanderung von Davos.